

WACHSEN AUF GUTEM GRUND



Wachsen
Schauen
Innehalten



KATHOLISCHE PFARRGEMEINDE
ST. JOHANNES BAPTIST JENA

Liebe Gemeinde,

„Wachsen auf gutem Grund“, so sind unsere Fastenexerzitien 2022 überschrieben. In diesem Jahr feiert unsere Pfarrei das 200-jährige Kirchweihjubiläum der Pfarrkirche. Mit der Gründung einer katholischen Pfarrei nach der Reformation in Jena Anfang des 19. Jhd. wurde die Johanniskirche renoviert und am 01.09.1822 wieder eingeweiht. Von da ab ist die katholische Gemeinde weiter gewachsen.

Wenn man die reinen Zahlen nimmt, wachsen wir momentan nicht mehr. Nach der Wende stieg durch Zuzug von mehr Getauften aus anderen Regionen Deutschlands und der Welt die Gemeindezahl. Momentan sinkt aufgrund von Bevölkerungsentwicklung, höheren Sterbezahlen als Geburten und den Kirchenaustritten die Größe unserer Pfarrei um ca. 100 Mitglieder pro Jahr. 6820 Mitglieder gehören dazu.

In anderen Bereichen gibt es Wachstum. So gibt es in den letzten Jahren neue regelmäßige Angebote im geistlichen Bereich: kontemplatives Gebet, Nightfever, „Pray for the way“ für geistliche Berufungen. Auch im Kinder- und Jugendbereich mit der Gründung der Pfadfinder gab es Nachwuchs und den Kinderkirchen am Sonntag. Ebenfalls treffen sich regelmäßig Eltern-Kind-Kreise, auch eine Anbetungsstunde der Familien findet statt. Dafür gibt es einen neuen



Andachtsraum im Gemeindehaus. Wir wollen weiter wachsen auf gutem Grund, auf dem Grund der frohen Botschaft, des Evangeliums. Wachsen geschieht in der Gemeinde aber nur dann, wenn jeder einzelne von uns im Glauben wächst. Dafür ist die Fastenzeit da. Herzliche Einladung an jeden:
innehalten – schauen – wachsen!
Eine gesegnete Fastenzeit wünscht Ihnen Ihr Pfarrer

Stephan Riechel



Kirche als Heimat des Glaubens



Liebe Mitchristen,

in diesen Tagen erfahren wir die tiefgreifende Krise unserer Kirche mit neuer Wucht: Uns wird einmal mehr vor Augen geführt, welches Leid Menschen in der Kirche durch sexualisierte Gewalt zugefügt wurde.

Wieder müssen wir vom Versagen der Verantwortlichen hören, die Priester nicht bestrafen, von deren Verbrechen sie wussten, während sie eine strikte Sexualmoral vertraten. Dass der emeritierte Papst Benedikt XVI. nicht zu seiner Verantwortung steht, die er als Erzbischof von München hatte, entsetzt viele Gläubige genauso wie die Ablehnung des Amtsverzichts der Bischöfe, die zu ihrer Verantwortung stehen und um Entpflichtung gebeten haben.

Ich kann das gut verstehen. Und wir haben am Montag auch gesehen, dass viele Menschen, die nicht heterosexuell empfinden, in der Kirche ausgegrenzt werden. Das muss sich ändern.

Überzeugte Katholikinnen und Katholiken, die zu DDR-Zeiten treu zur katholischen Kirche gestanden haben, sagen und schreiben mir, dass sie das jetzt nicht mehr können.

Ich kann Sie nur bitten, auch jetzt zur Kirche als Heimat für Ihren Glauben zu stehen. Die Kirche hat den Glauben durch die Jahrhunderte getragen – in „zerbrechlichen Gefäßen“ (2 Kor 4,7), wie Paulus schreibt. Sie konnte das nur, weil Jesus Christus dieser Gemeinschaft, dieser konkreten Kirche seine Gegenwart zugesagt hat. Vergessen Sie bitte nicht: Durch die Sakramente der Kirche sind wir eingebunden in das Erlösungswerk Christi. Durch die Kirche haben wir



Brief von Bischof Neymeyr zur Krise der Kirche und seine Bitte um

unseren Glauben kennengelernt. Lassen Sie uns die Gemeinschaft mit Jesus Christus und miteinander auch in der Pandemie pflegen so gut es geht.

All das, was in den letzten Tagen über die Kirche berichtet wurde, erschüttert mich und sicher auch Sie. Gerade deshalb werden wir nicht nachlassen mit all unseren Bemühungen um Prävention, um korrekten Umgang mit Beschuldigungen, um Sorge für die Betroffenen und um Aufarbeitung, auch wenn sie angesichts der Schuld, die die Kirche auf sich geladen hat, kaum noch zur Kenntnis genommen werden.

Im Synodalen Weg der katholischen Kirche in Deutschland werden Vorschläge erarbeitet, um die systemischen Ursachen dessen zu bekämpfen, was geschehen ist. Bitte nehmen Sie an diesem Weg Anteil und begleiten Sie ihn mit Ihrem Gebet. Und bitte beten Sie auch für die Menschen, die sexualisierte Gewalt in der Kirche erleiden mussten.

Mit der Bitte um Gottes Segen grüße ich Sie ganz herzlich.

Ihr Bischof Ulrich Neymeyr
Erfurt, 28.01.2022

„Hier bin ich, sende mich“



Die Worte des Propheten Jesaja stehen über unseren Abschiedsworten an Sie, liebe Gemeindemitglieder. Wir alle sind gerufen und gesandt, Zeugnis zu geben von der Liebe und Menschenfreundlichkeit unseres Gottes. Dieses durften wir in Jena auf vielfältige Weise erfahren. Nach sechs Jahren schauen wir mit tiefer Dankbarkeit und reich beschenkt zurück. Von Beginn an erlebten wir in zahlreichen Begegnungen und Gesprächen eine große Offenheit, mit der Sie uns empfangen und begleitet haben. Vertrauen, Hilfsbe-



reitschaft, Großzügigkeit und Ehrlichkeit haben wir immer wieder erfahren. Wir durften beide auf ganz unterschiedliche Weise viele Ihrer Lebenswege ein Stück mitgehen. Von Herzen sagen wir Danke für alles persönliche Anteilnehmen und Anteilgeben. Die Gemeinde birgt einen großen Reichtum an Kreativität und Leidenschaft für Gottes Reich in sich. So viele Chöre, Gruppen und Kreise bringen sich im Suchen und aktiven Mitgestalten einer „lebendigen Kirche“ ein. Für den Teamgeist in der Pastoral, in der Caritas und in den Gremien sind wir dankbar.

Nicht zu vergessen die lebendige Ökumene. Kurzum: In sechs Jahren haben wir hier Heimat gefunden.

Doch als Ordensfrauen wollen wir uns verfügbar halten für den Anruf Gottes, der auch Veränderungen und Umbrüche mit sich bringt. So werden wir beide nach Ostern Jena verlassen und in Kassel (Sr. Ruth) und Heiligenstadt (Sr. Maria Elisabeth) mit neuer Aufgabe und neuem Konvent beginnen. In Kassel sind wir Trägerin eines Gymnasiums, wo Sr. Ruth in der Schulseelsorge und im Religions-

unterricht wirken wird. Sr. Maria Elisabeth wird in der soz. päd. Familienhilfe tätig sein. Offenheit für die Menschen soll auch unseren zukünftigen Dienst prägen und unsere Konvente zu Orten der Gastfreundschaft machen, herzlich willkommen! Mit unserem Ordensgruß „Jesus lebe in

unseren Herzen“ verbinden wir unsere guten Wünsche. Mögen Sie den Reichtum und die vielfältigen Gaben und Charismen, die in dieser Gemeinde lebendig sind, sehen und weiter daraus schöpfen. Bleiben Sie wach und verbunden in Christus und untereinander.

An verschiedenen Orten dürfen wir nun weiter wachsen auf gutem Grund im Vertrauen, dass Gottes Segen unser Dasein begleitet.

*Ihre Schwestern
Ruth und Maria Elisabeth*



Danke!!! - Danke!!! - Danke!!!

Danke, liebe Sr. Maria Elisabeth für Ihr Lächeln, mit dem Sie mir und uns oft nach dem Gottesdienst begegnet sind. (Christiane Schenk)

Danke, liebe Sr. Maria Elisabeth für Ihre Freude, die Sie über das Kommen der Kinder zum Gottesdienst ausgedrückt haben. Das hat mich selbst froh gemacht (Christiane Schenk)

Danke für Ihr Lebenszeugnis, liebe Sr. Ruth und liebe Sr. Maria Elisabeth. Ich habe mich so gefreut, dass Schwestern in Jena leben und unsere Kinder das einfach so mitbekommen können. (Christiane Schenk)

Danke, liebe Sr. Ruth, für den Mut zum Neuland in der (digitalen) Einführung in das Jesusgebet im Frühjahr 2021. (Christiane Schenk)

Danke, liebe Sr. Ruth, für die Nähe ab der ersten Begegnung. Schon beim Patfest am 1.5.2016 sprang der Funke über. (Steffen Schneider)

Danke, liebe Sr. Ruth, für einen Zugang zum Buch der Bücher, der den Geschichten der Bibel für mich eine ganz neue Lebendigkeit verleiht. Du strahlst eine Gnade der "Einfühlsamkeit" aus - auch mit der menschlichen Wirklichkeit der Bibeloffenbarungen, die ansteckend ist! (Steffen Schneider)



Danke, liebe Sr. Maria Elisabeth, für Ihre vorbehaltlose Zugewandtheit. Gerade in den letzten Monaten eines gesellschaftlichen "Distanzgebots" habe ich in jeder Begegnung mit Ihnen erlebt, wie gut es tut, dass Ihr Blick und Ihr Lächeln jeden Abstand überwindet. (Steffen Schneider)

Danke, liebe Sr. Ruth, für die hervorragende Ausstellung zur Bibel, die unter Ihrer Anleitung entstanden ist. (Margot Eulenstein)

Danke, liebe Sr. Maria Elisabeth, für Ihre offene herzliche Art, mit der Sie mich zu unserem ersten Gespräch empfangen, und so viel Persönliches aus Ihrem Leben offenbart haben. (Margot Eulenstein)

Danke, liebe Sr. Maria Elisabeth und liebe Sr. Ruth, für Ihr offenes und überzeugendes Zeugnis Ihrer persönlichen Berufung beim Gebetsabend für geistliche Berufungen "Pray for the Way"! (Astrid Häger)

Danke, liebe Sr. Maria Elisabeth, für Ihr offenes Ohr und Ihr immer fröhliches Dasein für alle, denen Sie begegnen! (Astrid Häger)



Eine Tausendjährige erzählt



Voll Vorfreude auf das zweihundertste Jubiläum der Weihe unserer Pfarrkirche blicken wir zurück in die Geschichte. In einem Artikel aus dem Jahre 2005 kommt sie selbst zu Wort:

Wenn man eine Tausendjährige wie mich, die Kirche St. Johannes Baptist zu Jena, bittet, ihre Geschichte zu erzählen, wird man sicher Nachsicht walten lassen, wenn ich mich bei meinem Alter nicht mehr an jedes Detail erinnern kann. Ich besitze nicht einmal eine Geburtsurkunde, aber die Experten glauben mir, dass meine älteste Bausubstanz ca. 1000 Jahre alt ist. Ich wurde natürlich oft baulich verändert. Architekten und Kunsthistoriker mögen stiländernde Umbauten nicht. Aber ich meine, dass Kirchen nicht nur zur Definition architektonischer Stilepochen da sind, sondern auch den Bedürfnissen ihrer Gemeinden zu dienen haben, und diese verändern sich im Laufe der Zeit.

Erbaut wurde ich auf einer befestigten Anhöhe, dem heutigen Heinrichsberg, über der Ortschaft Liutdraha (Leutra) an dem gleichnamigen Flüsschen. Leutra ging bereits im Mittelalter in der westlichen Vorstadt Jena auf, für die ich lange Zeit die zuständige Pfarrkirche war. Der alte Name Liutdraha tauchte bereits

im 9. Jahrhundert im Zehntverzeichnis des Klosters Hersfeld auf. Die Ortschaft wurde dort als „Königsgut“ bezeichnet und „Ort des Hl. Wigbert“ genannt.

Die Kunsthistoriker haben die Ornamente an den Kämpfern meines Chorbogens in der Ostwand richtig als aus vorromanischer Zeit stammend erkannt. Diejenigen im Triumphbogen, der das Chorrechteck nach Westen begrenzt, wurden später dem romanischen Stil angepasst (die zum Langhaus weisenden Seiten wurden später abgeschliffen). Damals hatte mein Chorraum eine runde Apsis mit den gleichen kleinen Schlitzfenstern, die heute noch im Langhaus erhalten sind Sie dienten notfalls der Verteidigung, denn ich war bei feindlicher Bedrohung auch Zufluchtsstätte. Später riss man meine Apsis ab und mauerte den Chorbogen zu. Ostwand und Südseite des Chores erhielten in gotischer Zeit größere Fenster, an die Nordseite baute man eine Sakristei an. Ihre Tür erhielt einen stumpfen Spitzbogen, der bis heute im Scheitel eine sogenannte



Schweigerose trägt. Besonders stolz bin ich auf das schöne Kreuzrippengewölbe, das ich damals als eine künstlerische Neuheit in dieser Gegend erhielt. Bevor sich die vier mit Kehlen versehenen Rippen in einem als Antlitz Christi gestalteten Schlussstein trafen,



Eine Tausendjährige erzählt

setzte man auch ihnen flache steinerne Rosen auf. Die zwei östlichen Gewölberippen sitzen auf Konsolen in Gestalt eines Männer- und eines Frauenkopfes. Eine durch Stiftungen gut versorgte Pfarrei wie die meine, konnte sich eine solche Ausgestaltung



ihrer Kirche leisten. Nachdem Jena im 13. Jahrhundert zur wehrhaft befestigten Stadt geworden war, verringerte sich meine Bedeutung durch die Lage außerhalb der Stadtmauern, während St. Michael mit dem Zisterzienserinnen-Kloster zur dominanten Stadtkirche wurde. Verwaltungsmäßig wurde ich 1295 dem Propst dieses Klosters unterstellt, meine reichlichen Einkünfte aus Weinbergen, Häusern und Äckern blieben mir jedoch. Ich war auch weiterhin für die Seelsorge in der westlichen Vorstadt zuständig, wurde aber durch meine Lage inmitten des Friedhofs in den folgenden Jahrhunderten allmählich in die Rolle einer Begräbniskirche gedrängt. Davon zeugt die Grabplatte der 1382 verstorbenen Jenaer Bürgerin Jutta Selber, die man links über dem Hauptportal an meiner Südfassade einfügte. Gleich darunter war auch ein anderer Grabschmuck in die Wand eingelassen, eine gotische Andachtsnische, die ein Relief enthielt, das das abgeschlagene Haupt des Täufers auf einer Schale darstellte. Beides bezeugt mein ursprüngliches Patrozinium, das Gedächtnis der Enthauptung des Täufers am 29. August. Mangels Pflege



Zahn der Zeit immer mehr an mir. In der Reformationszeit interessierte sich niemand für mich. Im Mittelpunkt stand die neue große Stadtkirche St. Michael, deren Schiff 1506 fertig gestellt war. Hier predigte Martin Luther und trat Karlstadts verheerendem Bildersturm entgegen. Erst 1596 bemerkte man meinen inzwischen beklagenswerten Zustand und richtete mich als „Gottesackerkirche“ her. Bis auf den Hauptaltar im Chor verschwanden meine Altäre und das römische Taufbecken. Im Inneren wurden Emporen eingerichtet und die Wände mit großen Bildern, darunter der Darstellung der Enthauptung des Täufers, bemalt. Ich wurde zur letzten

Ruhestätte für prominente Jenaer Bürger, und ihre Gedenktafeln und Epitaphe schmückten mein Inneres. Der Glanz war nicht von Dauer und ich verfiel allmählich zur Ruine.

Die Geschichte findet ihre Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.



Liebe Gemeinde

Nun bin ich schon zwei Monate in Oberammergau. Ich habe eine wunderschöne Wohnung. Gleich im Eingangsbereich begrüßt mich immer das Jena-Plakat, das ich zum Abschied bekommen habe. Fast jeden Abend bin ich bei meinem Vater. Ich bin froh, dass ich hier bin. Aber die Umstellung ist gewaltig. Es stimmt nur bedingt, dass ich „zurück in der Heimat“ bin. Klar, in der Schule sprechen die Kinder fast alle Bayerisch. Aber ich habe hier noch nie gewohnt, bin doch fremd. – Nicht so fremd, wie die Flüchtlingskinder, die ich u.a. in der Schule unterrichtete. Sie kommen



Sr. Christine MC und ihr Vater

aus Nigeria, Somalia, Eritrea, Afghanistan. Manche sind erst seit Oktober 2021 bzw. Januar 2022 da. Was haben sie wohl alles erlebt? – Ja, die „Große Welt“ spiegelt sich auch im kleinen Oberammergau. Weil ich als Springerin manche Schulen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nicht erreichen kann, habe ich den alten Golf einer Mitschwester bekommen, die im Osten arbeitet. Jetzt fahre ich mit einem Dresdener Kennzeichen! Ziemlich sicher das einzige hier im Ort. Als ich im Gemeindeamt die Parkerlaubnis beantragte, waren sie zunächst ziemlich irritiert. Ansonsten genieße ich die kurzen Wege.

Da ich mitten im Dorf wohne, brauche ich kurze Wege. Auch die schöne Barockkirche ist ganz nah. Vom Balkon aus schaue ich auf den „Eichplatz“ von Oberammergau: ein großer Parkplatz. Die Weihnachtsliturgie haben mein Vater und ich in Ettal mitgefeiert. Sehr feierlich und wunderschön mit Mönchschor, Bläsern und vierstimmigem Gesang. Ein Gedanke aus der Predigt des Abtes begleitet mich: Wer sich auf das Kind in der Krippe einlässt, braucht die Bereitschaft, sich auf einen Abstieg einzulassen. – Der Weg auf Ostern zu verdeutlicht uns das wieder. Konkret wird es auch in der derzeitigen Kirchenlage.... Am 3. Sonntag

im Jahreskreis heißt es im Evangelium, dass Jesus nach der Taufe und der Versuchung in der Wüste „erfüllt von der Kraft des Geistes“ nach Galiläa zurückging. Diese Kraft ist auch uns geschenkt! Lassen wir uns immer mehr von der Heilig-Geist-Kraft erfüllen und gehen wir vertrauensvoll, wach und mutig unseren Weg der Christus-Nachfolge weiter. Gottes Neue Welt wächst, auch durch viele Krisen und Widerstände hindurch, oft leise und unscheinbar - wie ein Senfkorn... In diesem Sinne alle guten Segenswünsche und viele liebe Grüße aus Oberammergau

Sr. Christine Romanow MC



Wachsen auf gutem Grund

In diesem Jahr feiern wir das 200. Jubiläum der Weihe unserer Kirche St. Johannes Baptist. Im Blick auf die vergangenen zweihundert Jahre haben wir allen Grund zum Danken. Besonders für die Menschen, die vor uns die Kirche gebaut und unter oft schwierigen Bedingungen ihren Glauben gelebt haben. Damit haben sie das Fundament für unser Kirche-Sein heute gelegt. Spuren lebendigen Glaubens in unserer Kirche geben ein Zeugnis davon.

Die Fastenzeit ist eine gute Gelegenheit, sich auf dieses Jubiläum vorzubereiten. Eine Zeit des Innehaltens und eine Chance, unsere Gottesbeziehung neu zu suchen oder zu vertiefen. Uns zu fragen, was der Grund unseres Glaubens ist, was uns trägt. Auf welchem Fundament bauen wir? Was ist der tragende Grund, der unserem Leben Hoffnung und Perspektiven schenkt? Wohin wollen wir wachsen?

Zu einer Zeit des Innehaltens lädt die Gemeinde in den Exerzitien im Alltag ein. Wir sind eingeladen, über eine Zeit von 4 Wochen mitten im Alltag innezuhalten, Texte, Bilder und Lieder sprechen zu lassen, allein oder in Gemeinschaft zu erfahren, was uns trägt.

Die Themen der Wochen:

- Ich schaue auf mein Gewordensein
- Wachsen im Glauben
- Auf und Ab meines Lebens
- Auf dem Weg mit Jesus

Was sind Exerzitien?

Exerzitien, wie sie der heilige Ignatius von Loyola (1491-1556) verstand, sind geistliche Übungen, die helfen, das eigene Leben in der Beziehung zu Gott

sehen zu lernen. Sie bieten die Möglichkeit, im eigenen Alltag einen geistlichen Weg zu gehen. Dabei soll nicht ein Extraprogramm geleistet werden, sondern vielmehr ein Raum entstehen, in dem der Alltag mit neuen Augen ins Licht des Evangeliums gestellt werden kann. Die Exerzitien können für sich allein oder als Familie, Paar, Freundeskreis gestaltet werden. 5 Impulshäfte unterstützen Sie dabei. Das Material liegt ab Aschermittwoch im Pfarrbüro bereit.

Zum Austausch und Gebet in einer festen Kursgruppe finden wöchentliche Treffen im Gemeindehaus und online statt.

Begleiter und Begleiterinnen der Exerzitien im Alltag:

Gemeindefereferentin Sr. Ruth Stengel
Diakon Wolfgang Sternal i.R.
Frank Marckardt
Christina Maring
Kerstin Heidrich

Wir bieten auch „Spazierpatenschaften“ an, um über Glauben und Leben ins Gespräch zu kommen.

Weitere Informationen und Anmeldung bei Sr. Ruth Stengel
Tel.: (03641) 5225-46
Email: r.stengel@stjohann-jena.de

Wir wünschen Ihnen Mut machende Erfahrungen!



AK Geistliches Leben



Unsere Diener am Tisch des Herrn

Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bau. (1 Kor 3,9)

In dieser gerade spannenden Zeit versuchen wir Ministranten weiter, soweit mög-



lich, unsere Messdieneraktivitäten fortzuführen. Dafür möchte ich hier den Familien und Kindern Danke sagen. Das ist nicht selbstverständlich. Wenn die Ministranten in der Messe dienen, freuen nicht nur wir Priester uns mit Gott sehr, sondern auch die ganze Gemeinde. Seit September findet die Mini-Minis Ausbildung jeden Freitag um 15.30 Uhr unter der Leitung der Oberministranten zusammen mit Pater Peter statt. Wir haben dieses Jahr fünf Mini-Minis. Die Oberministranten leiten den Kurs vorbildlich und motiviert. Ich bedanke mich sehr bei unseren wunderbaren Helfern in der Ausbildung der kleinen Minis. Sie haben daran viel Freude.

Unsere fünf Mini-Minis werden am 20. März

um 9.30 Uhr im Gottesdienst feierlich als offizielle Ministranten in der Gemeinde aufgenommen. Gleichzeitig werden wir auch Friedemann Schneider als neuen Ober-Ministranten aufnehmen.

Die Mini-Stunden sind angefüllt mit verschiedenen Glaubensthemen und spannenden Aktivitäten wie Plätzchenbacken, Adventsfeiern, den Jahreskuchen und Filmnachmittage und noch viel mehr. Ganze Tage waren wir unterwegs. Im Zoo von Leipzig und Schlittschuhlaufen in Jena. Das hat den Ministranten ein Gefühl von Gemeinschaft und Freude gebracht.

Auch künftig planen wir weitere Glaubensthemen und andere Aktivitäten für die Ministranten. Um nur einige davon zu nennen: Faschingsfeier, Pizza backen, gemeinsames Kochen, Fastenzeit und Gestalten unserer Osterkerzen. Hoffen wir, dass es wie immer gut aufgenommen wird.

Pater Peter



Das Friedenslicht der Pfadfinder

Das alte Jahr ist vergangen und wir blicken auf viele schöne gemeinsame Aktionen zurück. Auch im Dezember war bei uns einiges los. So staunten die Kinder nicht schlecht, als am 6. Dezember ein jugendlicher Nikolaus mit Reisetasche auf den Gemeindehof kam, der zahlreiche Kleidungsstücke aus seiner Reisetasche in der Stadt verloren hatte. Die Wölflinge und Jungpfadfinder beschloßen schnell nach den verlorenen Sachen zu suchen. Auf ihrem Weg stellten sie bald fest – der Nikolaus hat ganz schön viel zu tun. Er hatte unter anderem den Kindergarten besucht, einen Brief nach Myra versendet, Bäume für die Tiere der Stadt geschmückt, beim Pfarrer gegessen und Goldsäckchen für arme Kinder bei der Caritas abgegeben. Viele Socken wurden gefunden. Auf die lange Unterhose muss der Arme dieses Jahr leider verzichten. Bei einer gemeinsamen Lagerfeuerunde mit Pfarrer Riechel freuten sich die Kinder, dass ein Sack mit Nikolaustüten unversehrt bei ihnen angekommen war.

Viele Gruppenstunden gab es an der frischen Luft. Ganz erstaunlich war dabei das Durchhaltevermögen der Jungpfadfinder, die, mit Stirnlampen und Handschuhen ausgerüstet, an ihren Schwedenstühlen weiterarbeiteten. Am Ende des Jahres war die Friedenslichtaktion für die Wölflinge ein besonderer Höhepunkt. Nachdem das Licht recht unspektakulär den Weg ins Pfarrhaus gefunden hatte, waren am 4. Advent viele Kinder dabei, um es an Gemeindeglieder und Passanten weiter zu geben. 140 Laternen, die mit Unter-



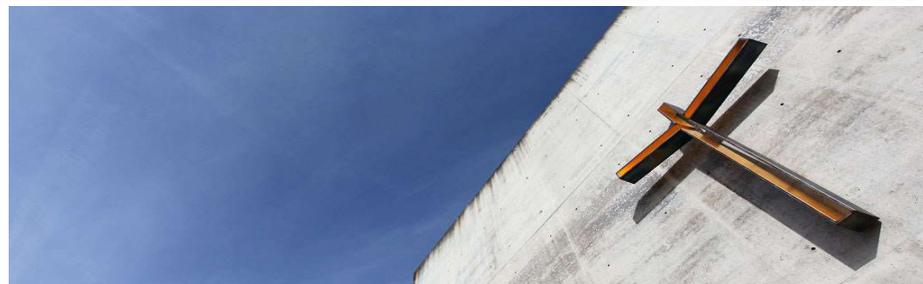
stützung der Eltern entstanden sind, waren bis zum Abend restlos vergriffen. Stolz, das Licht an so viele Menschen verteilt zu haben, und ziemlich durchgefroren waren wir am Ende des Tages.

Als nächstes machen wir eine Fahrt nach Roßbach. Wir freuen uns auf drei gemeinsame Tage unter dem Motto "Pfadfinden ist bunt". Dort wollen wir herausfinden, was Pfadfinder sein bedeutet, unsere Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennenlernen.

Dass die Pfadfinder trotz aller Gemeinsamkeiten ein ganz schön bunter Haufen sind, werden wir ziemlich sicher schon an unserer eigenen Gruppe feststellen und dass das gut so ist, können hinterher hoffentlich alle bestätigen!

Sarah El-Madany

Kirchenkrise—was tun?



Eine „winterliche Kirche“, ihre Lebenskräfte erstarren – diese Diagnose stellte der angesehene Jesuit und Konzilstheologe Karl Rahner der katholischen Kirchen schon 1984.

Heute, rund 40 Jahre später, könnten der Frost und der Frust in der Kirche kaum grimmiger sein. Alle Versuche, einem religiösen Frühling in Deutschland eine Chance zu geben, scheinen durch den Eispanzer der römischen Reformstarre, der über allem liegt, zur Fruchtlosigkeit verdammt. Die Missbrauchskrise, die zuletzt aller Welt gezeigt hat, dass das interne Verhalten der Hierarchie vom Papst bis in die Bistümer hinein einfachsten ethischen und menschenrechtlichen Standards nicht genügte, hat das Thermometer auf einen neuen Tiefpunkt sinken lassen.

Wie tief geht die Krise? Die empirische Religionsforschung kann helfen, die Lage nüchtern zu analysieren. Nach den vorliegenden Daten und menschlichem Ermessen droht die Krise der katholischen Kirche in Deutschland bald eine existentielle zu werden. Die Kirchenmitglieder kehren ihrer Kirche den Rücken zu. Im Bistum Erfurt verließen 2019 1.289 Menschen die Kirche, der Höchststand seit 2000. Das entspricht einem Verlust von fast

einem Prozent der Mitgliedschaft in einem einzigen Jahr. 2005 lag der Wert noch bei 0,3 Prozent. Zudem übertreffen die Beerdigungen die Taufen deutlich. Die Kirche schrumpft. Vor allem: Der durchschnittliche Gottesdienstbesuch im Bistum ist stark rückläufig. Laut Kirchenstatistik ging er zwischen 1990 und 2020 von rund 32 Prozent auf 10,1 Prozent zurück. Die durchschnittliche Gemeindegröße wuchs im gleichen Zeitraum durch Pfarreizusammenlegungen von rund 1.000 Mitgliedern auf über 3.000, wobei die Verhältnisse im Bistum regional unterschiedlich sind. Deutschlandweit sehen alle diese Kennwerte meist noch schlechter aus. Der katholische Gottesdienstbesuch etwa liegt landesweit nur noch bei 5,9 Prozent.

Alle, die an der Zukunft der katholischen Kirche interessiert sind, müssen sich fragen: Was sind die soziologischen Eckpunkte, die das Katholischsein heute tragen, und wo sind die Zukunftspotentiale für ein Christentum, das in der Tradition der römisch-katholischen Kirche steht? Die wissenschaftliche Repräsentativbefragung des „KONID Survey 2019“ erlaubt unter anderem einen tiefen Einblick in die Struktur der Kirchenmitgliedschaft. Bezogen auf die

Katholisch sein—katholisch bleiben?



katholische Kirche gibt es heute vier Typen von Kirchenmitgliedern: Die „Inaktiven“ (37%), sie sind Mitglied der katholischen Kirche, haben aber keinen persönlichen Kontakt mehr. Die „Gelegentlichen“ (47%), sie nehmen hin und wieder am Gottesdienst teil. Die „Teilhabenden“ (6,8%), sie sind regelmäßig, d.h. monatlich oder öfter, am gottesdienstlichen Leben der Kirche beteiligt. Die „Gestaltenden“ (9,1%), sie sind ebenfalls regelmäßig im Gottesdienst, und sie sind jene, die sich außerhalb der Liturgie in die Aktivitäten der Kirche einbringen und sich freiwillig oder beruflich in der Kirche und ihren Gemeinden engagieren. Diese vier Typen haben sehr unterschiedliche religiöse Eigenschaften. Statistische Analysen zeigen, letztlich ist die Einbindung in die Gemeinschaft der Glaubenden, d.h. konkret die Erfahrung von Gemeinschaft vor Ort, in den Kirchen - bzw. Gottesdienstgemeinden zentral. Hier entscheidet sich die Zukunft der katholischen Kirche in den kommenden Jahren.

Für die Gemeinden gilt: Wenn es wenigstens so bleiben soll, wie es ist – d.h., es gibt eine sozial relevante katholische Kirche –, müssen sich alle ändern: voran und vor allem die Amtsträger, die Hierarchie und die kirchlichen Leitungsstrukturen, aber auch die Gemeindemitglieder. Es gilt eine Mitmachkirche zu bauen: Wie gewinnt man als Glaubensgemeinschaft vor Ort alte und neue Mitglieder für die frohe Botschaft und ein Leben in der Nachfolge Jesu Christi und der Apostel? Konkret: Gibt es Pläne für die Zeit nach Corona, Menschen für den Weg zum

Gottesdienst und damit zu Gott zu gewinnen? Wer wird wen ansprechen? Was soll gemeinsam in den Gemeinden neu werden?

Wer das Thema vertiefen möchte, kann dies auf dem 102. Deutschen Katholikentag am Freitag, dem 27.5.2022 von 14.00-15.30 Uhr in Stuttgart tun. Das Podium „Katholisch sein – katholisch bleiben?“ präsentiert die Ergebnisse der KONID-Umfrage und der empirischen Religionsforschung und diskutiert mit dem Publikum die Konsequenzen daraus.

Herzliche Einladung!



Prof. Antonius Liedhegener
Universität Luzern

Aus dem Kirchortrat



Aus der letzten Sitzung des Kirchortrates vom 08.02.2022:

Informationen zur Arbeit des Katholikenrates - Herr Marckardt, Mitglied des Pfarrei- und des Katholikenrates, informierte über die Arbeit des Rates.

Abschied von Sr. Ruth und Sr. Maria Elisabeth - am 5. Fastensonntag, 03.04.2022 um 11 Uhr. Es wird eine Türkollekte für Projekte der Schwesterngemeinschaft geben. Anschließend Empfang im Gemeindehaus zum Austausch, Grußworte, Begegnung.

Gemeindebrief, Ideen und Autoren - Herzlicher Dank an Herrn Winkler für das so große jahrelange Engagement für den Gemeindebrief!!! Weil er nun „etwas kürzer tritt“, sind Vereinfachungen der Redaktionsarbeit nötig. Der Kirchortrat unterstützt professionelle Druckaufträge und Ideen für eine größere Reichweite des Gemeindebriefs, wie etwa weitere Auslagen (über Kirche und Luisenhaus hinaus) im Kindergarten, Gemeindehaus o.Ä.

Der **Gemeinde-Newsletter** - hat nicht den erhofften Anklang gefunden. Ob trotzdem ein solcher Service mit geringem redaktionellen Aufwand aufrechterhalten wird, bleibt noch zu entscheiden. Engagierte sehr willkommen!

Projekt „Achtsam Weiterbauen, Kirchenentwicklung“ - Unter dem Aspekt „Wie weiter mit unserer Kirche“ sollen die Themenkomplexe Digitalität, Katechese und Ökologie mit Ideen unteretzt und in die Gemeinden getragen werden. Vorschlag für unsere Gemeinde: Das Teilprojekt „öko + fair vor Ort“ als Firmprojekt umzusetzen.

Austausch mit dem Bischof zur Welt-synode - Am 07.02.2022 fand ein Onlinesgespräch mit dem Bischof zur Synodalen Initiative des Papstes statt. Inhaltlich wurde die besondere Situation der Gemeinden aus Sicht der Gemeindemitglieder besprochen. Die Themen waren insbesondere der Synodale Prozess in Deutschland, Pfarreizusammenlegungen, Mitglieder-schwund der Kirchen und die täglichen Probleme in den Pfarreien sowie Wünsche zur Stärkung der Familien und konkrete Unterstützung bei ethischen Fragen wie dem Lebensschutz. Bis April 2022 möchte das Bistum eine Rückmeldung zur Initiative des Papstes. Frau Schenk und Herr Grubert planen einen entsprechenden Austausch für die Gemeinde im Online-Format. Über ein ergänzendes Angebot in Präsenz wird bei Interesse noch entschieden.

200. Kirchweihjubiläum am 04.09.2022 - die Vorbereitungen sind im Gang. Darüber hinaus gibt es Interesse und Engagement aus der Gemeinde (Herr Marckardt, Herr Krem-litschka, Herr Fietz) an einer Fortschreibung der „Festschrift zum 100-jährigen“, ergänzt um Aktualisierung und mit Bezug zum aktuellen Jubiläum. Erstes Treffen des Vorbereitungskreises ist am 21.02.2022 um 19.30 Uhr im Pfarrhaus, Mitwirkende sind sehr willkommen!

Rückmeldung aus Caritaskreisen - Es werden dringend neue Helfer für Besuchsdienste gesucht, besonders für Lobeda.



Viele Caritashelfer können aus Altersgründen nicht mehr oder nur eingeschränkt tätig sein.

Terminkalender und Homepage - Herr Ullmann bemüht sich um eine technische Lösung für die Abstimmung der Beteiligten, um automatische Eintragungen bestimmter Termine aus dem internen Kalender des Pfarrbüros in den Veranstaltungskalender der Homepage zu ermöglichen. Darüber hinaus sollen eigenverantwortliche Eintragungen der einzelnen Gruppen und Kreise erhalten bleiben und ausgedehnt werden.

Fasching 27.02.2022 - Der Fasching kann nicht in der Philosophenmensa stattfinden. Frau Häger informiert, dass am 27.02.2022 in beiden Messen (9:30 / 11:00 Uhr) Faschingsprogramme geplant sind. Anschließendes Miteinander vor der Kirche.

Geistliches Programm Lectio Divina & Fastenprogramm - LECTIO DIVINA, ein Programm mit neun u.a. von Diakon Pomm erarbeiteten biblischen Texten zur Kirchenentwicklung richtet sich an Einzelpersonen und an Gemeindeglieder. Die Hefte können im Pfarrbüro abgeholt werden. Sr. Ruth stellte das geistl. Programm der Fastenzeit vor. Es gibt EXERZITIEN zum Thema: „**Wachsen auf gutem Grund**“.

Beginn ist am 2. Fastensonntag. Angebot auch online mit der Idee, viele Menschen (Gruppen, Familienkreise, Familien, Paare) zu erreichen. Das Fastenprogramm umfasst 4 Wochenprogramme.

Andacht und Gesprächsangebot zum Thema Missbrauch in der Kirche - Am 06.04.2022, 18.00 Uhr: Gottesdienst und anschließender Austausch, um der Sorge und Orientierungssuche Raum zu geben, die viele wegen der Missbrauchsbearbeitung spüren.

Weiteres / Vorausschau - Da die Gottesdienstzeiten in den Tageszeitungen nicht mehr auftauchen, wird Kontakt mit der Redaktion der Tagespresse aufgenommen.

Die Nöte in der Pandemie sind komplexer geworden, die Gräben tiefer. Hier ist die Kirche und sind wir als Christen herausgefordert – mitmenschlich und versöhnend. Und mit offenem Blick und Herzen für die Nöte. Der nächste Kirchortrat findet am 29.03.2022, 19:30 Uhr statt.

Wenn Sie Fragen, Ideen oder Nöte haben - nehmen Sie Kontakt zu uns auf:

kirchortrat-jena@stjohann-jena.de



Aus der Gemeinde—Leserbriefe



Mein Name ist Thomas Fietz. Als aktives Mitglied unserer Gemeinde St. Johannes Baptist möchte ich einige Betrachtungen zur „Goldenen Regel“ schreiben und Sie, liebe Leserinnen und Leser, zum Nachdenken anregen. Die Goldene Regel, die Gültigkeit in allen Religionen hat, meint einfach ausgedrückt: Alles, was ihr von anderen Menschen erwartet, sollte ihr auch anderen Menschen, euren Mitmenschen zukommen lassen. Oder wie es Jesus Christus in seiner Bergpredigt im Matthäus-Evangelium formuliert: Alles, was Ihr gewollt, dass Euch die Menschen, das tut auch Ihnen!". Nun einige Überlegungen von mir dazu: Als Christen sagen wir zuerst, dass jeder Mensch ein in die Welt gekommenes Lebe-Wesen aus der Liebe seiner Eltern plus dem „Dazu-Tun eines Schöpfers" - Gott - ist, mit einem persönlichen Extra: der Seele des Menschen. Die sich mir am deutlichsten in seinem persönlichen Charakter zu sich und seinen Mitmenschen

darstellt. Jeder Mensch ist also nicht irgendein „Zufallsprodukt", sondern mit Freiheit und Würde in diese Welt gekommen und hat gegenüber dieser Welt, der Schöpfung, eine Verantwortung. Auch seinen Mitmenschen gegenüber, da er ein soziales Wesen ist und nicht für sich alleine leben kann. Als Mensch bin ich mehr als eine bloße Verbindung aus „zeitlich befristetem" Körper und Gedanken, Empfindungen, Charakter - der „Sichtbarkeit" des inneren menschlichen Wesens in der Welt - der Seele. Damit, so sagen wir Christen, sind alle Menschen, unabhängig von der Zugehörigkeit zu Religionen, Weltanschauungen und Ähnlichem wertvoll, auch sehr bedeutend, unabhängig von Leistungsfähigkeit und sozialem Ansehen. Man hat als Mensch, der nun mal mit anderen, den Mit-Menschen, zusammenlebt, auch die Pflicht, „Gutes & Böses" zu erkennen und mit seinen Möglichkeiten die Welt zum Besseren zu verändern.

Dies meint auch Empathiefähigkeit: Sich in Sorgen und Nöte seiner Mitmenschen hinein zu versetzen und mit seinen Möglichkeiten dem Anderen zu helfen. Aber nicht nur dem einzelnen Mitmenschen, auch Gruppen von am „Rand der Gesellschaft Stehenden". Zum Beispiel Rentner mit geringen Einkommen, Familien mit geringen Einkommen, alleinerziehenden Mütter u.a. nicht aus dem Blick verlieren.



Als Mensch angenommen sein

Womit ich wieder bei der Goldenen Regel und bei einem sehr gewichtigen Grundvollzug des christlichen Glaubens bin: der Barmherzigkeit - Caritas. Die Barmherzigkeit zeigt sich in der Nächstenliebe zum Mitmenschen:

*„Ubi caritas et amor * Wo die Liebe und die Güte, da ist Gott“.*

Nächstenliebe ist bei glaubenden Menschen eine fest in der Welt sichtbare Gottesliebe und damit auch eine sehr persönliche Glaubensaussage an Andere! Diese darf sich nicht nur in Krisenzeiten, wie z.B. der Corona-Pandemie zeigen, sondern gilt zeitlos in allen Generationen von Menschen unabhängig von sozialer Herkunft u.Ä. Diese unsere Welt ist doch so „unsozial“ aufgestellt, dass es für jeden Menschen guten Willens hohe Verpflichtung und endlose Aufgabe ist, in seinem Leben und mit seinen Möglichkeiten die Bedingungen für uns, unsere Mitmenschen und für nachfolgende Generationen etwas erträglicher zu machen.

Zum Schluss noch drei Zitate, welchen die Bedeutung der Goldenen Regel als zeitlos ethischen Grundwert aufzeigen

„Selig der Mensch, der seinen Nächsten in seiner Unzulänglichkeit und Schwäche genauso erträgt, wie er von ihm ertragen werden möchte, wenn er in ganz ähnlicher Lage wäre.“

Franz von Assisi

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Matthäus 25,4

„Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen, Wer sich einbildet, etwas zu sein, obwohl er nichts ist, der betrügt sich. Jeder prüfe sein eigenes Tun. Dann wird er sich nur im Blick auf sich selbst rühmen können, nicht aber im Vergleich mit anderen. Denn jeder wird seine eigene Bürde zu tragen haben.“

Brief des Paulus an die Galater, Kapitel 16, Verse 2-5

Thomas Fietz

Lesebriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Texte zu kürzen. Lesebriefe und auch Lesefotos sind sehr willkommen! Bitte per E-Mail an: gemeindebrief-jena@stjohann-jena.de



Aus der Bütt

Norbert Comouth hat sich karnevalistische Gedanken zur momentanen Lage der Stadt, der Welt und unserer Gemeinde gemacht. Im Faschingsgottesdienst wird der Ambo dabei zur Bütt:

*Ich grüß euch ,liebe Schwester und Brüder,
Faschingszeit haben wir jetzt wieder,
Doch rechte Freude will nicht aufkommen,
ein Virus hat sie uns genommen.
Masken, die wir sonst an Narrentagen,
sind nun stets und überall zu tragen.
So vermessen wir deutschlandweit
nun die gewohnte Heiterkeit.
Auch wenn Menschen mitnichten
auf die Narrheit nicht wolln verzichten.
Doch frag ich, ob Menschen ernsthaft wollen
in diesen Tagen närrisch rumzutollen.
Wenn in der Welt wenn auch wie in Thüringer Weiten,
Menschen an dem Virus leiden ...*



*Da Corona uns die Kirchgänger raubt,
Hat man eine „church stairs“ zum Kirchhof gebaut.
Liebe Gemeinde, hört mein Rufen,
Sagt dazu doch Domkirchstufen!
Dadurch hofft der Kirchortrat ,dass Atheisten
Jetzt werden fromme Christen
Und dann in die Kirche gehen,
Um unsere strahlende Mutter Gottes zu sehn.
Und für die ganz tief Frommen
hat man der Jugendarbeit einen Raum weggenommen
um zu schaffen einen prayer room silence, also ein stillen Raum zum Gebet,
ich frag mich warum dies nicht in der Kirche geht ,
aber es muss ja was Besonderes sein,
dann betet man dort bald auch auf Latein ...*

Redaktionsteam: A. Eisner, F. Marckardt, H. Winkler, A. Zurlinden
Mail: gemeindebrief-jena@stjohann-jena.de
Web: www.stjohann-jena.de



Termine

März 2022

| | | |
|--------------|--------------|---|
| 01.03. | 19:30 Uhr | Gebetszeit „Pray for the Way“ |
| 06.03. | 14:00 Uhr | Pfadfinder Stammesgründung |
| 12.03. | 14:00 Uhr | Einkehrtag der Caritashelferinnen und -helfer |
| 13.03. | 18:00 Uhr | Gottesdienst zum Start der Fastenreihe |
| 14. – 20.03. | CARITAS | Haus- und Straßensammlung |
| 20.03. | 09:30 Uhr | Familiengottesdienst—Ministrantenaufnahme |
| | 16:00 Uhr | Orgelkonzert in der Pfarrkirche |
| 26.03. | 10:00 Uhr | Treffen Firmkurs zum Tag der Versöhnung |
| 27.03. | 14–16:00 Uhr | Meditativer Stadtspaziergang |
| | 18:00 Uhr | Fastenvesper |

April 2022

| | | |
|--------------|--------------|--|
| 02.04. | 10–12:00 Uhr | Versöhnungstag für Schüler (4.-8. Klasse) |
| 03.04. | 11:00 Uhr | Gottesdienst—Verabschiedung der Schwestern |
| | 8:00 Uhr | Musikalische Fastenvesper |
| 05.04. | 19:30 Uhr | Gebetszeit „Pray for the Way“ |
| | 20:00 Uhr | Elternabend Erstkommunion |
| 07.04. | 18:00 Uhr | Bußgottesdienst |
| 15.04. | | Karfreitag |
| 17.04. | | Ostern |
| 19. - 23.04. | | Ministrantenfahrt nach Herbstein |
| 24.04. | 10:30 Uhr | Treffen der Erstkommunionkinder |
| | 11:00 Uhr | Gottesdienst mit Krankensalbung |
| | 18:00 Uhr | Gottesdienst in englischer Sprache |

Mai 2022

| | | |
|--------------|-----------|--|
| 03.05. | 19:30 Uhr | Gebetszeit „Pray for the Way“ |
| 08.05. | 10:00 Uhr | Feier der Erstkommunion in der Stadtkirche |
| 15.05. | 16:00 Uhr | Konzert in der Pfarrkirche |
| 21./22.05. | | Pueri Cantores Chorfest in Dresden |
| 25. – 29.05. | | Katholikentag in Stuttgart |

Juni 2022

| | | |
|--------|-----------|---|
| 05.06. | | Pfingsten |
| 07.06. | 19:30 Uhr | Gebetszeit „Pray for the Way“ |
| 11.06. | 11:30 Uhr | Feier der Lebenswende in der Friedenskirche |

Christsein heißt...

... den Namen dessen tragen, der uns trägt,
wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren,
wenn das Leben unerträglich scheint,
wenn jede Sicherheit schwindet.

... den Namen dessen tragen, der mit uns trägt,
wenn unsere Kreuze uns niederdrücken,
wenn wir Leid und Unrecht erfahren,
wenn Schuld uns belastet.

... Ihn tragen,
dessen Namen wir tragen,
auf unseren Armen, die einander nicht fallen lassen,
auf unseren Schultern, die einander über Wasser halten,
in unseren Herzen, die einander verstehen.

... Ihn tragen,
dessen Namen wir tragen.
Christophorus - Christusträger sein.
Gisela Baltes